

SPD Sozialdemokratischer PRESSEDIENST

Verlag und Redaktion:
Hannover, Georgstr. 33

spd/II/94

Hannover, 17. November 1947

Der Standort der Sozialdemokratie

P.R. Seit dem Ende des Krieges hat es für das deutsche Volk keine entscheidungsvollere Zeit gegeben als diese letzten Tage vor dem Beginn der Londoner Außenministerkonferenz sind. Diese Tatsache gab der Tagung der maßgebenden sozialdemokratischen Funktionäre in Bremen ihr besonderes Gepräge. Die dreifache Problemstellung war klar gegeben: die spannungsgeladene internationale Atmosphäre, die allgemeine deutsche Situation in ihr und schließlich die Haltung der SPD zu diesem ganzen Komplex. Alles das wurde in Rede und Gegenrede gründlich und freimütig besprochen. Die Zustimmung des Parteiausschusses zu der Politik und den Vorschlägen des Vorstandes bezog sich auf alles Wesentliche, die vereinzelt Kritik auf Dinge am Rande.

Überraschungen gab es nicht. Die Linie der SPD hatte ja gerade in den letzten Tagen und Wochen in besonders zahlreichen Willensbekundungen ihren klaren Ausdruck gefunden. Sie wurde in Bremen bestätigt und dabei präzisiert. Hier sei versucht, auf kürzestem Raum das Wichtigste dessen zusammenzufassen, was in Ollenhauers so besonders klarem und eindringlichem Referat und in Schumachers epigrammatisch-temperamentvollem Schlußwort zum Ausdruck kam.

Die Londoner Konferenz war als Resultat der gescheiterten Moskauer Konferenz von vornherein eine ausgesprochene Verlegenheitslösung. Sie ist also durch die seitherige negative Entwicklung mit einer doppelten Hypothek belastet. So wird es vermutlich auch in London wie damals in Moskau weniger um die deutsche Frage als um die Abgrenzung der alliierten Machtsphären gehen. In der Zeit zwischen den beiden Konferenzen hat auf Moskauer Geheiß ein Vernichtungsfeldzug gegen die demokratischen, in erster Linie gegen die sozialistischen Parteien Osteuropas eingesetzt, der gegenwärtig in einer veränderten kommunistischen Taktik offener Obstruktion und Revolten auch nach Westeuropa übergreift.

Im Gegensatz zu der folgerichtigen, wenn auch in unserem Sinne rein negativen Politik des Ostens fehlte bis vor kurzem eine entsprechend klare Konzeption des Westens so gut wie vollkommen. Der Sommer ging damit praktisch verloren, weil ein konstruktiver Plan für eine einigende Lösung ausblieb. Der Verfall der moralischen und materiellen Widerstandskraft im deutschen Volke ist in dieser Zeit bis an den Punkt ernstester unmittelbarer Gefahr fortgeschritten. Das Durcheinander in der Verwaltung der deutschen Stellen und der Militär-

regierungen, von bizonalen Einrichtungen und Länderinstanzen und vieles andere mehr hat dazu geführt, daß heute oft auch der Bestinformierte nicht mehr weiß, wer Koch und wer Kellner ist. Sozusagen in letzter Minute ist dann bei den Westmächten, insbesondere bei den Amerikanern, ein Wechsel zu festem Kurs erfolgt, weil man endlich zu der Ansicht kam, daß eine Aufgabe Deutschlands und damit Europas unmöglich im Interesse Amerikas liegen könne.

Nach menschlichem Ermessen ist eine neue Interimslösung das wahrscheinliche Ergebnis von London, also weder ein absoluter Erfolg noch ein Misserfolg. Dann aber wird für die deutsche Sozialdemokratie die Zeit der stärksten Belastungsprobe kommen. Dann wird man auf beiden Seiten handeln müssen, im Westen, weil man nicht die jetzige dilatorische Behandlung aller Fragen weiterführen kann, für die der Hinweis auf die Ungewißheit des Londoner Ausgangs bisher noch eine, wenn auch sehr schwache Rechtfertigung abgeben mochte. In diesem Augenblick aber müsse sich, so betonte Ollenhauer besonders eindringlich, jeder Funktionär der unmittelbaren Verpflichtung zur deutschen Einheit bewußt bleiben. Die SPD betrachtet die Möglichkeit eines Weststaates ausschließlich als eine Plattform zur Wiederherstellung einer vollständigen deutschen Einheit.

In dieser Situation haben nun weite Kreise des deutschen Volkes, zumindestens aber seiner vorläufigen Sprecher, eine Haltung bezogen, die nach sozialdemokratischer Auffassung in krassem Widerspruch zu den realen Gegebenheiten steht. Damit kommt man zu der Frage der sogenannten "Nationalen Repräsentation" und gleichzeitig zu der unerfreulichen Erscheinung von Äußerungen einer in diesem Augenblick gänzlich unangebrachten Eigenwilligkeit einzelner sozialdemokratischer Politiker, die, wie Paul Löbe, als Persönlichkeiten von Namen oder als Repräsentanten von Gremien ausgesprochen zonalen Charakters zu solcher Eigenmächtigkeit in einer allgemein deutschen Frage durchaus unzuständig waren.

Zur grundsätzlichen Seite der Angelegenheit hat Ollenhauer unter anderem festgestellt: "Jede Deklaration einer sogenannten nationalen Repräsentation, die die SPD einschließt und die sich gleichzeitig für Demokratie und politische Freiheit ausspricht, ist eine bewußte Irreführung des deutschen Volkes wie der ganzen Welt. Die Frage der Zulassung der SPD in der Ostzone, und zwar unter der Bedingung vollkommener Gleichberechtigung mit allen anderen Parteien ist keine Frage der Sozialdemokratie, sondern der deutschen und der europäischen Demokratie. Wir sind nicht bereit, einer verlogenen Scheineinheit das Opfer unserer Überzeugung zu bringen." Zum gleichen Gegenstand, aber mit anderer Blickrichtung erklärte Schumacher: "Von den Ministerpräsidenten der Länder verlangen wir eine gute Verwaltungsarbeit und eine gute Politik im Landesrhythmus. Aber es ist nicht ihre Aufgabe, sich Rechte einer außenpolitischen deutschen Gesamtvertretung anzumaßen" - und sarkastisch fügte er an dieser Stelle hinzu: "Wollen sie etwa in London unter dem Leitmotiv auftreten: das deutsche Volk, einig in seinen Wünschen, aber uneinig in seiner Kartoffelversorgung...".

Die parteiinterne Variante des gleichen Themas aber bestand in Bremen in der einmütigen Ablehnung jedes öffentlichen politischen Einzelgängertums, nachdem einmal eine klare Entscheidung in irgend

einer wichtigen Frage von den höchsten Instanzen der Partei getroffen worden ist. Ullenhauer forderte hier, daß bei der Willensbildung der Partei jedem Mitglied volle Meinungsfreiheit zustehe, daß aber nach Vorliegen eines Parteibeschlusses ebenso jedes Mitglied, gleich welchen Namens oder Ranges, die Entscheidung der Partei zu respektieren habe. Für die Frage einer deutschen Gesamtvertretung lagen aber solche Beschlüsse vor.

Im engsten Zusammenhang mit dieser Notwendigkeit einer operativen Geschlossenheit der Partei, unabhängig von der Vielfalt der Meinungen, die zur Vorbereitung dieser Entscheidung in ihr zum Ausdruck kommen können, standen prinzipielle Feststellungen über den besonderen Charakter der SPD im Vergleich und im erfreulichen Gegensatz zu allen anderen deutschen Parteien - wobei hier ergänzend und einschränkend zugleich an den Satz erinnert sei, "Kommunist oder Sozialdemokrat - das ist die gleiche Alternative wie Russe oder Deutscher". Die verschieden firmierenden demokratischen und christlichen Parteien weisen - das ist unbestritten - in allen wichtigen Fragen entscheidende zonale und sonstige Auffassungsunterschiede auf, auch in der Frage der nationalen Repräsentation; die Sozialdemokratie aber hat den großen Vorzug, daß sie in allen Zonen die gleiche Politik macht. Dieser Vorzug und Vorteil ist ihre besondere Stärke. Sie sollte und sie wird alles tun, ihn sich zu bewahren.

Sicher ist schließlich, daß das Wort einer solchen Partei, die neben ihrem zahlenmäßigen Umfang auch über ein in Deutschland heute ganz ungewöhnliches Maß von innerer Stärke und Geschlossenheit verfügt, auch in der internationalen Bewertung ungleich mehr Gewicht besitzt als jede unlegitimierte, hastig ad hoc zusammengestoppelte Scheinrepräsentation mit der wahrscheinlichen Lebensdauer einer politischen Eintagsfliege. Die Bremer Tagung war die Daseins- und Willensbekundung einer solchen starken, homogenen und äußerst manövrierfähigen politischen Kraft, wie sie in dieser Potenz in Deutschland heute ihresgleichen sucht.

Der Patriarch der Arbeiterbewegung.

Friedrich Engels, geboren am 28.11.1820

(Von Hr. Friedrich - Stolp)

Unter den Führern der sozialistischen Bewegung ist Engels derjenige, dessen Herkommen nicht darauf schliessen liess, dass er einmal seine Lebensaufgabe in der Emanzipation des Proletariats sehen würde. Am 28. 11. 1820 wurde er als Sohn des Fabrikanten Friedrich Engels in Unterbarren, dem heutigen Wuppertal, geboren. Der junge Friedrich wuchs in einer Atmosphäre zufriedener Bürgerlichkeit auf. Nach einiger Lehrzeit im väterlichen Kontor ging er im Frühjahr 1838 nach Bremen.

Damit begann der Weg in die Weite. Die kaufmännischen Lehrjahre in Bremen vermittelten aber nicht nur das kaufmännische Rüstzeug. Aus seinen Briefen wissen wir, wie sehr Friedrich Engels danach strebte, mit den Gedanken, die neu aus dem europäischen Westen in die deutsche Kleinstaaterei wie ein Gewittersturm einzogen, sich auseinanderzusetzen. Als er nach fast drei Jahren Bremen verliess, war er Revolutionär geworden gegen das Bestehende. Den grössten Einfluss in dieser Zeit hatte Börne auf ihn ausgeübt, "der kühne Kämpfer für Freiheit und Recht", wie Engels in einem seiner Briefe schrieb.

Friedrich Engels war einer der wenigen universal gebildeten Menschen des 19. Jahrhunderts, nur mit wenigen vergleichbar, in seiner Art am besten mit Karl Marx. Die erstrebliche Sprachbegabung ermöglichte es ihm, in kurzer Zeit in das Wesen alter und moderner Sprachen einzudringen. Der Fünfzigjährige noch lernte persisch und mit siebzig Jahren begann er rumänisch zu lernen. Dazu kam die Gabe, den Dingen auf den Grund zu gehen und sich wissenschaftlich damit auseinanderzusetzen. Schon das Erstlingswerk des Fünfundwanzigjährigen, geschrieben nach seinem ersten Englandsaufenthalt, - "Über die Lage der arbeitenden Klasse in England" - erregte erhebliches Aufsehen. "Damit hatte Engels den Sozialismus auf den Universitäten salonfähig gemacht" -- urteilte einer seiner Widersacher. Mit Karl Marx verband ihn seit 1845 eine Lebensfreundschaft, welche ihresgleichen sucht. Es ist müssig, darauf einzugehen, welcher der Gebende und welcher der Empfangende von den beiden so bedeutenden Männern gewesen ist. Wenn man Karl Marx als den grossen Strategen der modernen Arbeiterbewegung bezeichnet hat, so hat man Friedrich Engels den grossen Taktiker genannt. Nach dem Zusammenbruch aller revolutionären Hoffnungen nach 1849 zog Engels aus dem Geschehen die Ergebnisse mit unerbittlicher Nüchternheit. Damals entstand sein glänzend geschriebener "Deutscher Bauernkrieg", in dem zum ersten Male die Rollen, welche Thomas Münzer und Martin Luther in dem ersten grossen Klassenkampf der deutschen Geschichte spielten, kritisch beleuchtet wurden.

Von 1850 bis 1870 war Friedrich Engels in Manchester tätig. Es sind nach seinen eigenen Worten "die dunklen Jahre seines Lebens", in denen er dem "hündischen Kommerz" fröndete, wie er selbst bekannt hat. Aus der Öffentlichkeit verschwand damals sein Name als sozialistischer Schriftsteller und Kämpfer im St. Sit. Er konnte es mit sich und seinem Gewissen nicht vereinbaren, einen bürgerlichen Beruf auszuüben und gleichzeitig die Emanzipation des Proletariats durch Streitschriften voranzutreiben.

Sein Rat aber war seinen Freunden, besonders Karl Marx, eine wesentliche Hilfe in der eigenen Arbeit. Engels selbst rastete natürlich nicht. Er vertiefte sich durch eisernes Selbststudium in die militärwissenschaftlichen Fragen, die seine Zeit bewegten. Als Urheber seiner kleinen Schriften "Po und Rhein" und "Savoyen, Nizza und der Rhein", in denen er die Gegensätze zwischen Österreich-Ungarn-Italien-Frankreich und deren Beziehungen zu Deutschland einer kritischen Prüfung unterzog, vermutet man einen General von Bahg aus dem Berliner Kriegaministerium und war höchst erstaunt, als der wahre Verfasser seinen Namen bekanntgab. Das glänzendste Zeugnis gemeinsamen Schaffens war für Marx und Engels aber das "Kommunistische Manifest" von 1848. Wenn auch dieses Werk auf die damaligen Revolutionen keinen Einfluß mehr hatte, so hat es doch in späteren Jahren seine Wirksamkeit bewiesen. Noch bedeutsamer aber ist, daß wir in Friedrich Engels den Vollender und Hauptherausgeber des Marx'schen "Kapital" zu sehen haben. Heute besteht kein Anlaß mehr, daran zu zweifeln, daß die materialistische Geschichtsauffassung vor allem durch Engels in leicht verständlicher Weise geschriebenen kleineren Arbeiten in die Arbeiterschaft hineingetragen worden ist.

Am Abend seines Lebens hatte Friedrich Engels das große Glück, das Wachsen der zweiten Internationale schon zusehen zu können. Ihn unwittert nicht die Tragik der letzten, von Karl Marx erlebten Jahre, in denen die Saat zwar gesät, der Erfolg aber noch nicht sichtbar war. So einsam der große Theoretiker des Sozialismus starb, so war sein Werk bei Engels doch in besten Händen. Diesen muß man als den eigentlichen Vollender der Marx'schen Lehrentwürfe ansehen. Wenn wir nach der Bedeutung des Marxismus für die sozialistische Arbeiterbewegung fragen, dann tritt Friedrich Engels in den Vordergrund. Sein persönlicher Einfluß auf die jüngere Generation war greifbarer als der Einfluß des zu früh verstorbenen Marx. Er hat das Bild der deutschen Sozialdemokratie entscheidend mit geformt. Obwohl er als Patriarch der Arbeiterbewegung bis zum Tode im Brennpunkt des öffentlichen Interesses stand - seine natürliche Bescheidenheit und Schlichtheit verleugnete Friedrich Engels deshalb nicht.

Im "Vorwärts", dem alten Kampfblatt der Sozialdemokratie, erschien am 6.8.1895 nach dem Tode von Friedrich Engels ein Nachruf, dessen Sprache uns heute noch genau so erschüttert, wie sie damals die Leserschaft gepackt hat: ".Völlig unerwartet traf die Internationale Arbeiterschaft am 6. August aus London die Nachricht, daß am Montag, dem 5. August, abends halb elf Uhr, Friedrich Engels ohne Todeskampf und ohne seit Mittag zum Bewußtsein gekommen zu sein, friedlich entschlafen sei. Nur die nächsten Freunde hatten Kenntnis davon gehabt, daß Engels seit März dieses Jahres an einem gefährdenden Krebsleiden, das von der Speiseröhre ausging und rasch um sich griff, erkrankt war. Aber auch die Freunde hatten sich, der Tod nicht so nahe gedacht" ..

Wenn auch die Entwicklung weiter treibt, das Zweigestirn Marx-Engels wird immer zu den großen Wegbereitern der Menschheit gezählt werden. Ihr "Kommunistisches Manifest" aber gehört zu den Dokumenten, die unvergänglicher Schatz vieler Völker geworden sind.